

Wohnen im Alter in Adliswil, 26. September 2015

François Höpflinger

**Wohnwünsche und Wohnbedürfnisse im höheren
Lebensalter – Trends und Herausforderungen**

www.hoepflinger.com

Gerontologische Grundsätze zu Wohnfragen in späteren Lebensjahren

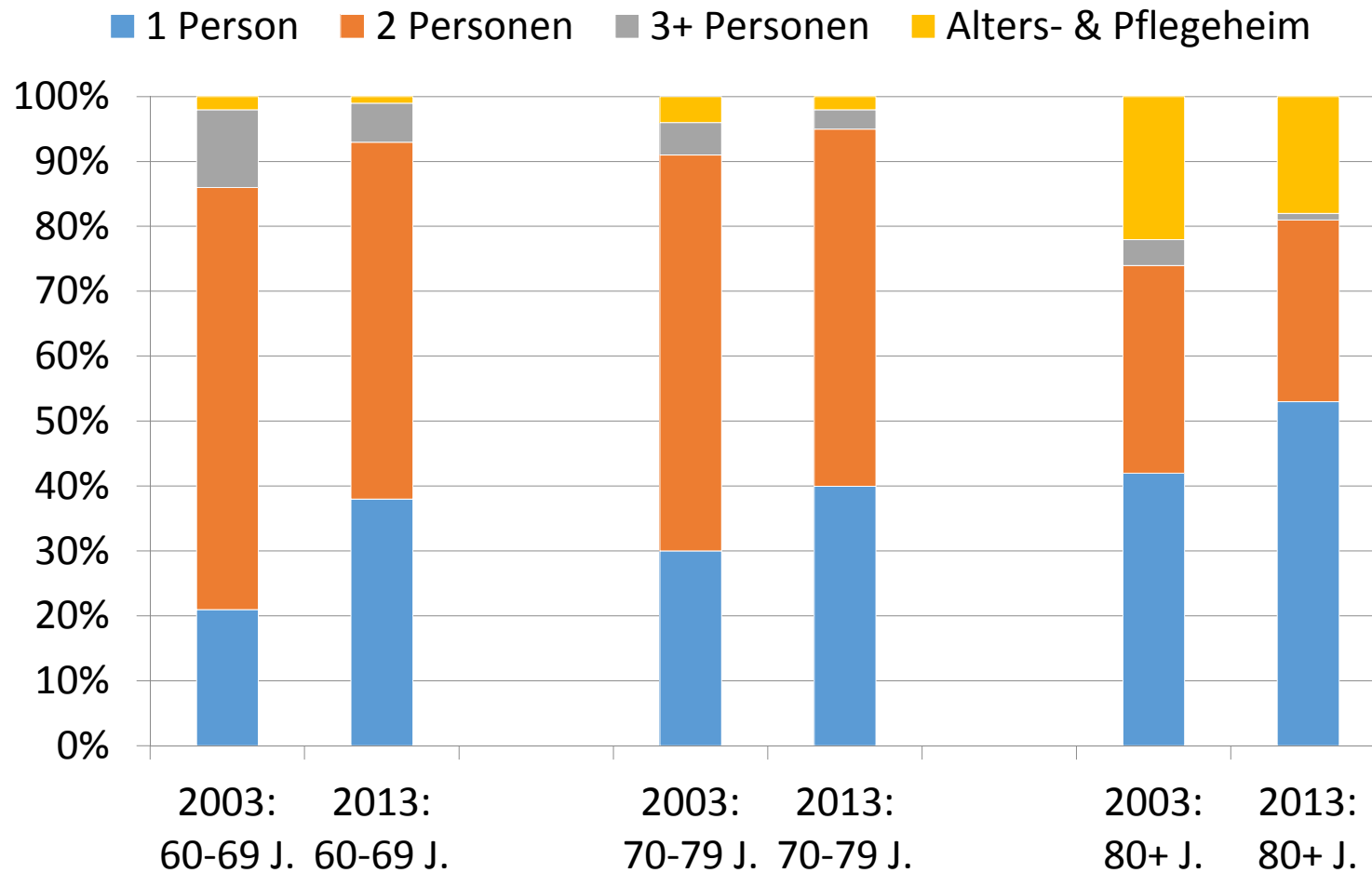
Alternsprozesse von Menschen sind vielfältig und mehrdimensional. Unterschiede der Alternsprozesse implizieren die Notwendigkeit einer Vielfalt an Wohnformen für das Alter. Da Alternsprozesse nicht standardisiert verlaufen, sind Begriffe wie ‚altersgerechte Wohnung‘ mit Zurückhaltung zu benützen.

Wohnformen und Wohnbedürfnisse – wie auch die Chancen zur selbständigen Gestaltung des Wohnens – variieren auch im Alter nach sozialer Schichtzugehörigkeit (Bildungshintergrund, Einkommenslage und Wohneigentum).

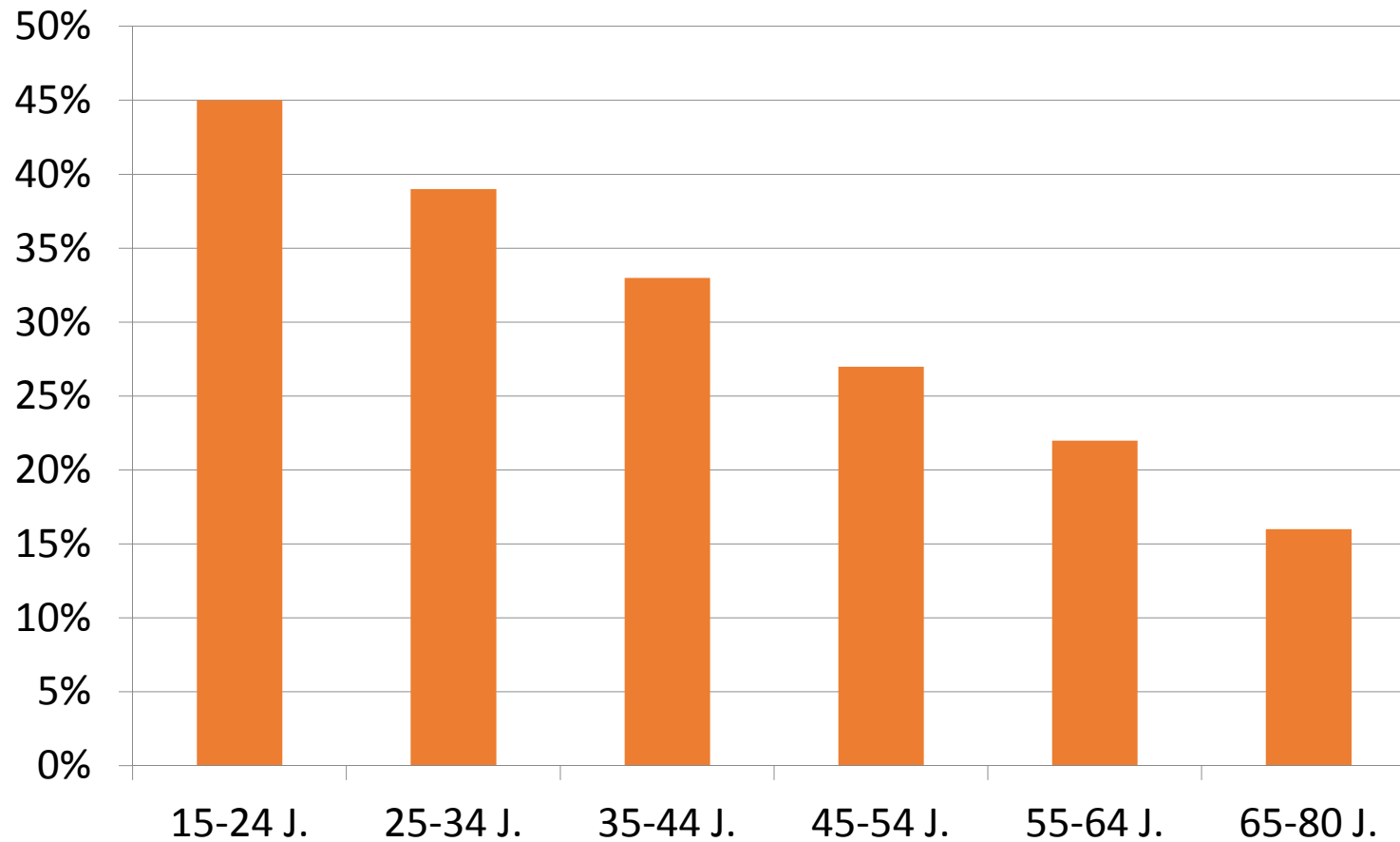
Wohnbedürfnisse und Wohnästhetik sind lebensgeschichtlich mitgeprägt, Eine langjährig bewohnte Wohnung ist mehr als nur ‚Wohnraum‘, sondern es ist auch der Ort, wo sich biografische Erinnerungen ansammeln.

Bedarf und Nachfrage nach Alterswohnungen oder Dienstleistungen sind nicht deckungsgleich. Geäußerte Bedürfnisse nach Infrastrukturen oder nach Dienstleistungen sagen wenig über die tatsächliche Nachfrage aus (auch weil das Verhalten von Menschen stark von kurzfristigen, situationsbezogenen Faktoren beeinflusst wird).

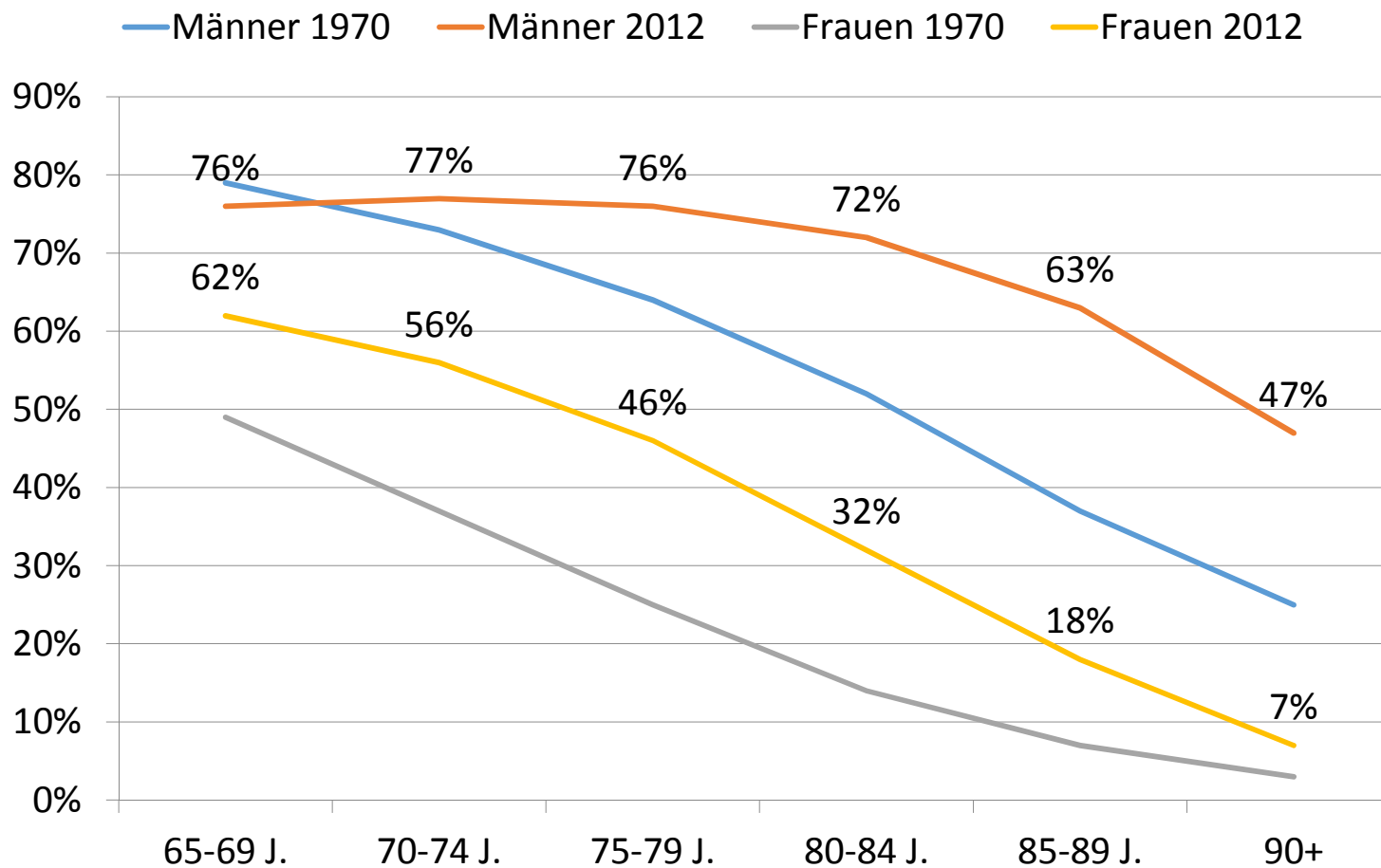
Verteilung der älteren Bevölkerung in der deutschsprachigen Schweiz nach Haushaltsgrösse 2003 und 2013



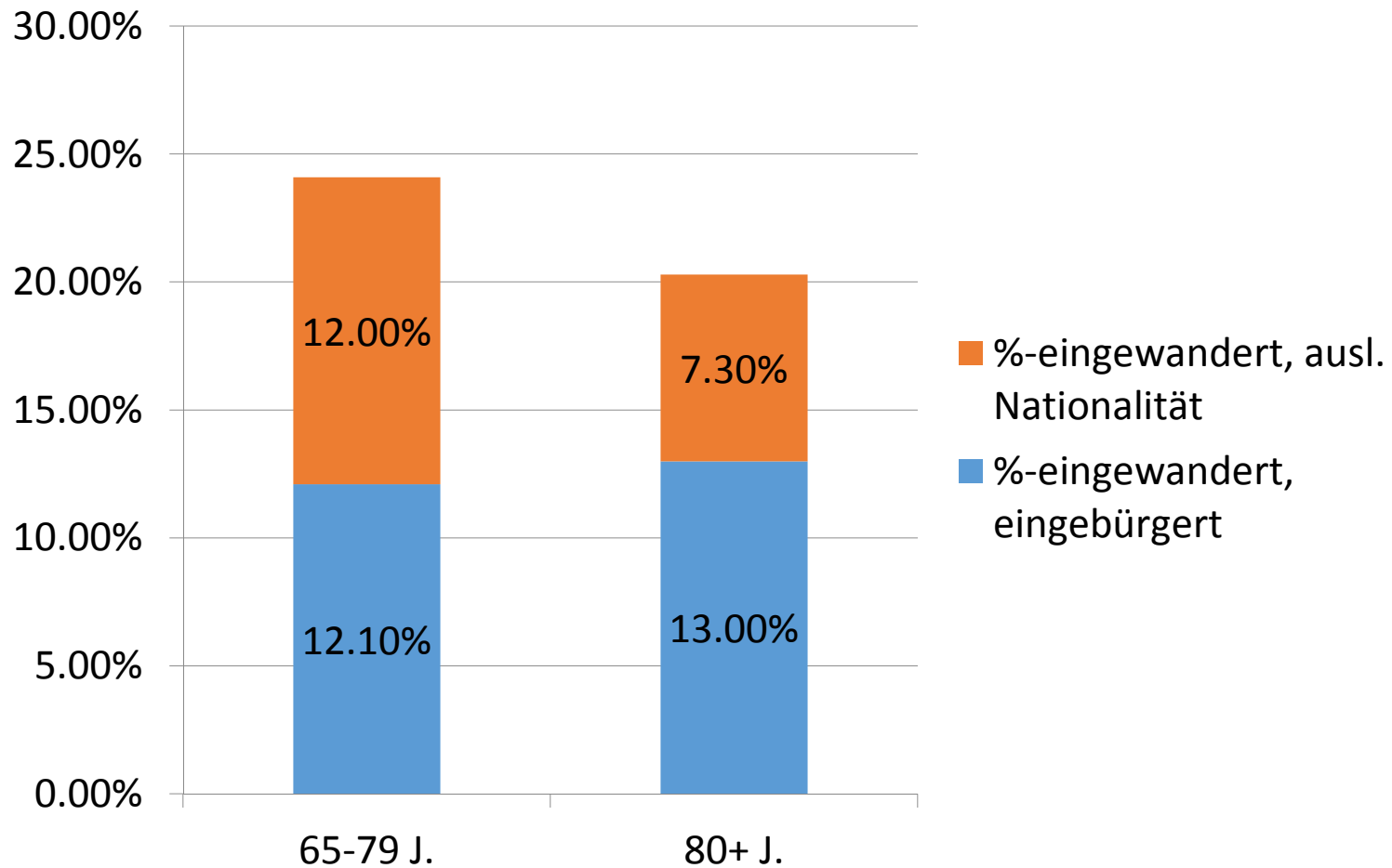
«Erwachsene Kinder sollten ihre Eltern bei sich aufnehmen, wenn diese nicht mehr in der Lage sind, alleine zu leben»
%-Anteil, die dieser Aussage voll/eher zustimmen (2013)



Anteil Verheiratete nach Alter und Geschlecht: Schweiz 1970 und 2012



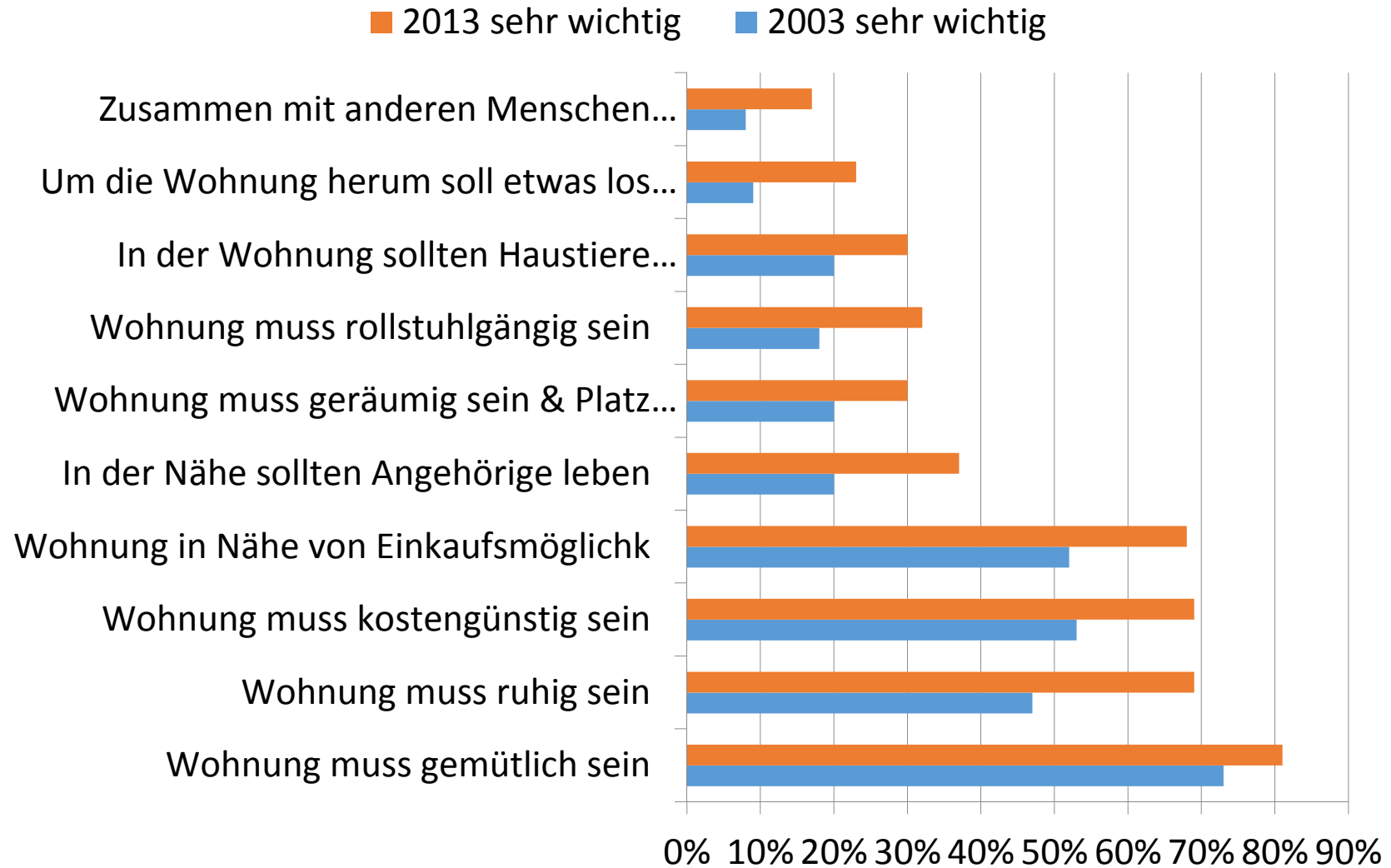
Anteil mit Migrationshintergrund im Alter - nach aktueller Nationalität 2013



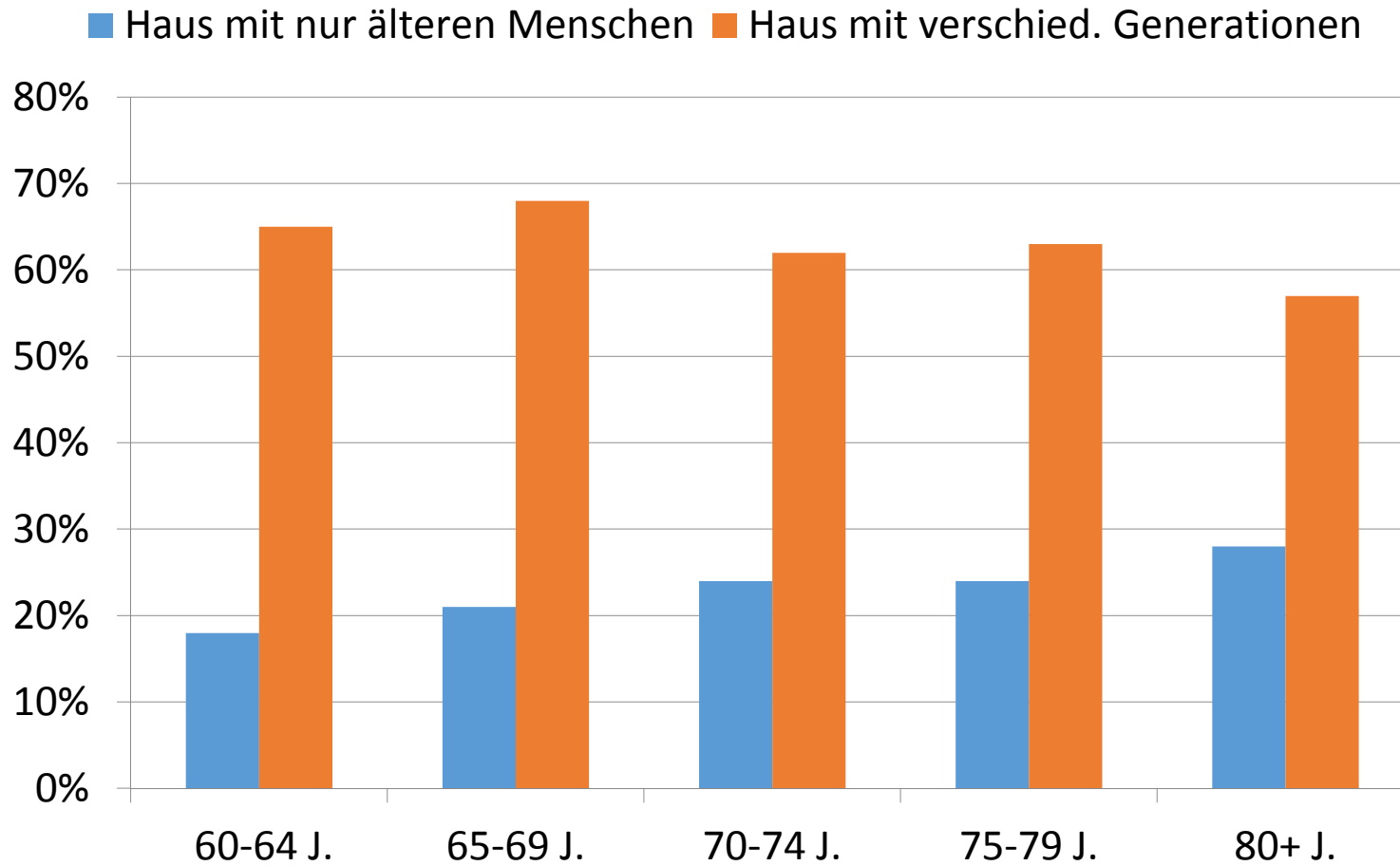
Age-Wohnmatrix – als Rahmenmodell für Analyse von Wohnangeboten im Alter

Versorgung (Sicherheit)	Pflege			
	Hilfe/Betreuung			
	Soziale Einbindung			
	Wohnen			
		Privat	Organisiert	Institutionell
	Wohntypus (Autonomie)			

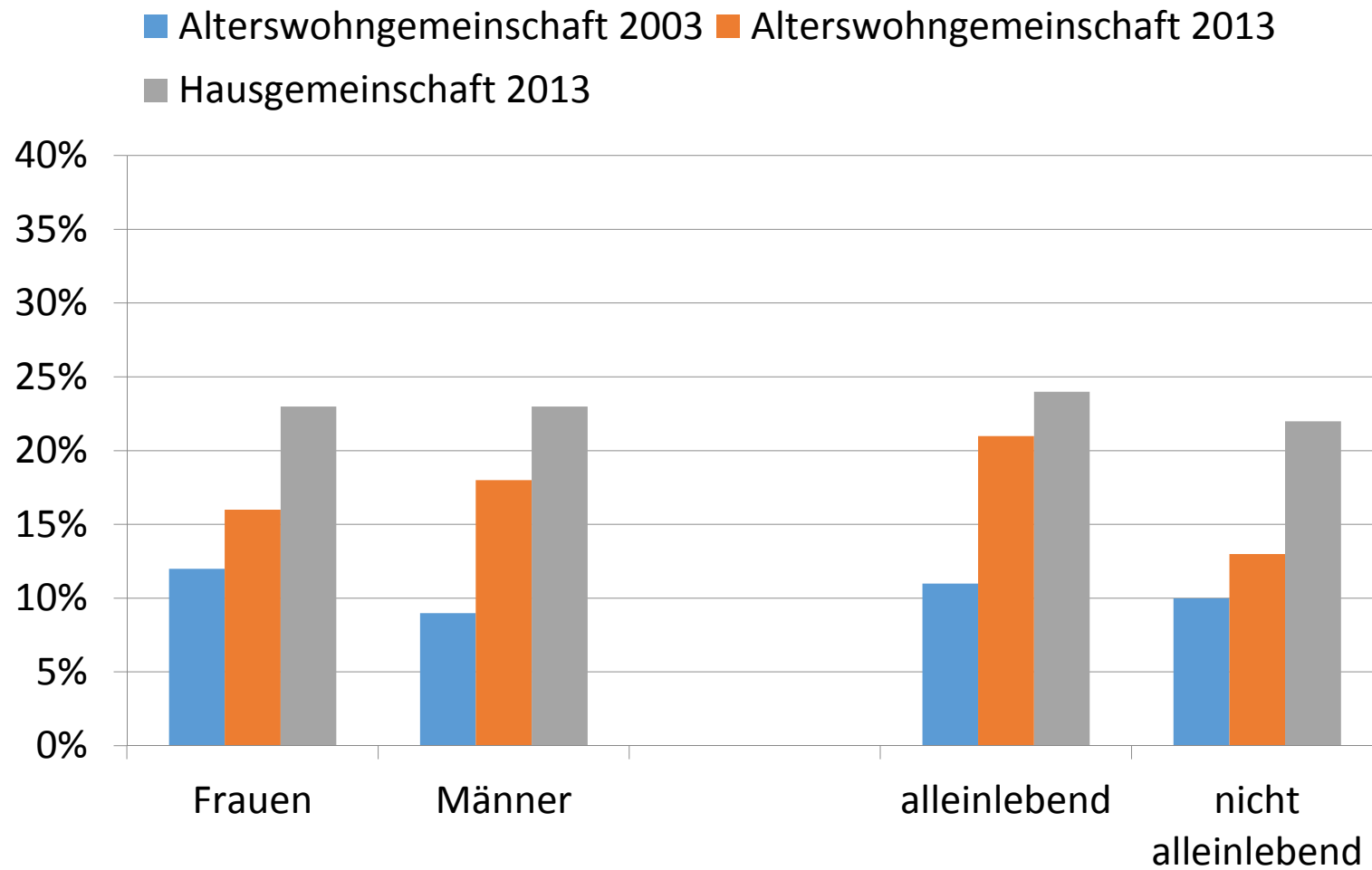
Subjektive Bedeutung verschiedener Wohnaspekte I: Befragte 60+- Jährige



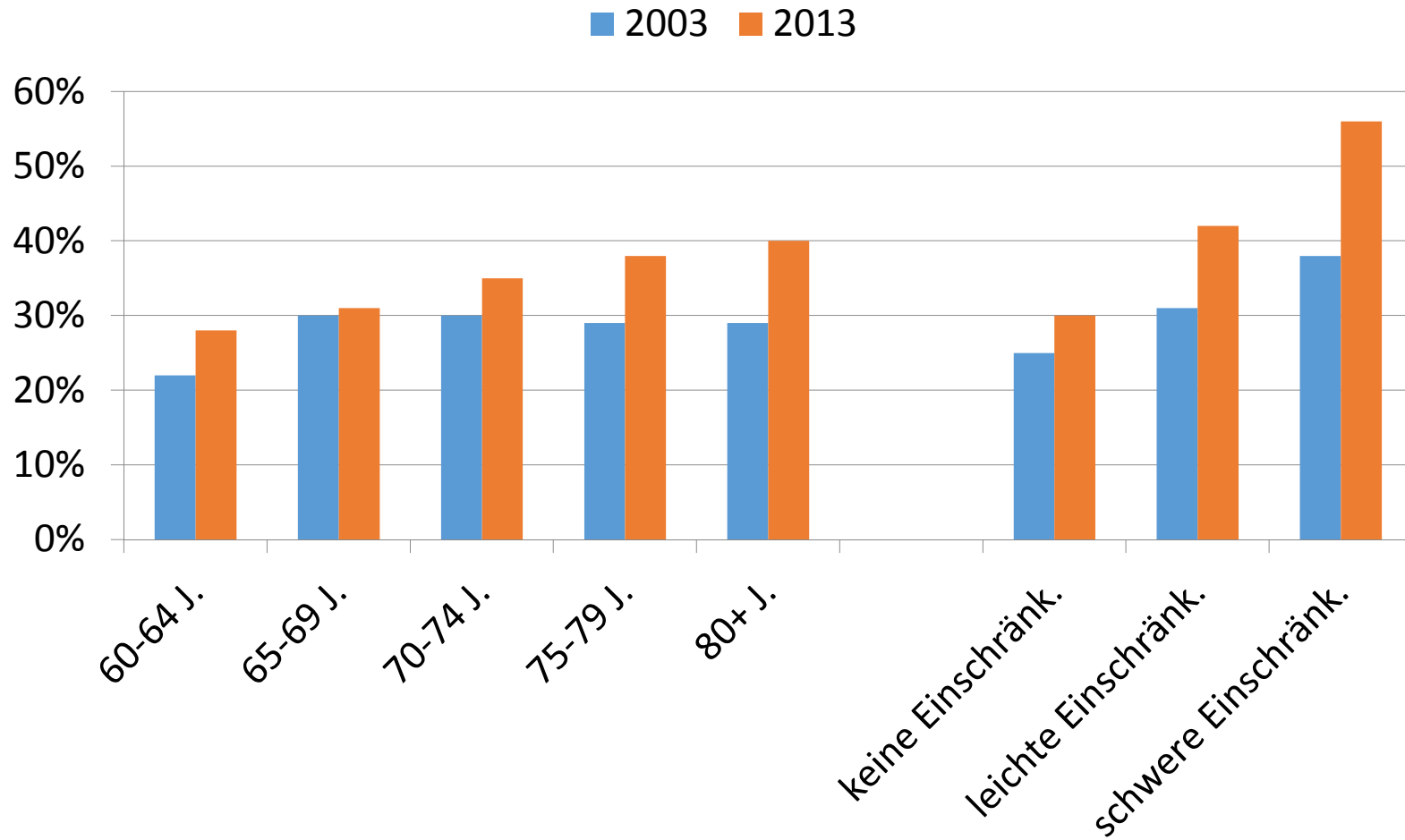
Schweiz: Alterssegregiertes oder altersgemischtes Wohnen nach Alter 2013



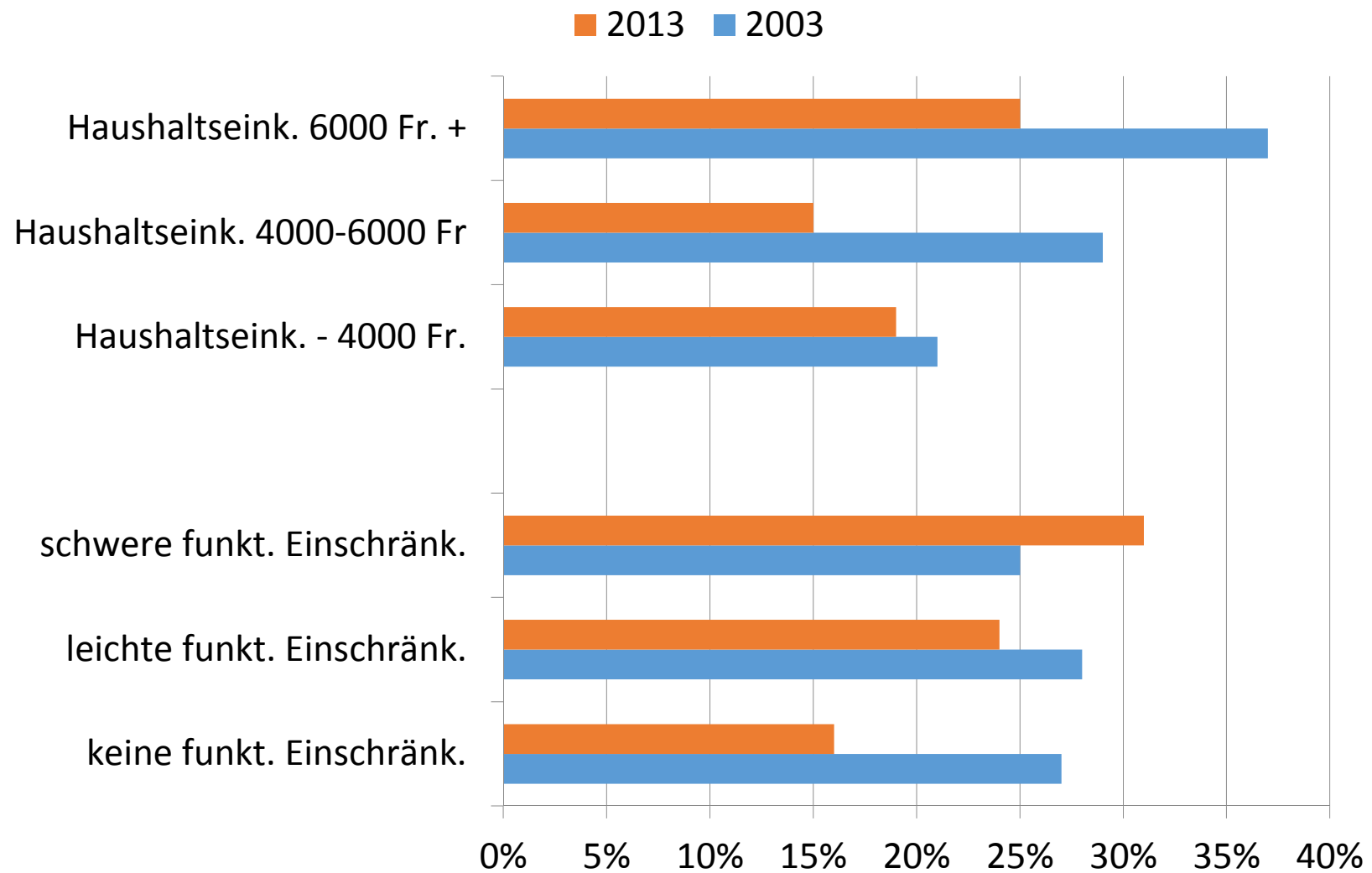
Persönliche Sympathie für gemeinschaftliches Wohnen 2003 und 2013



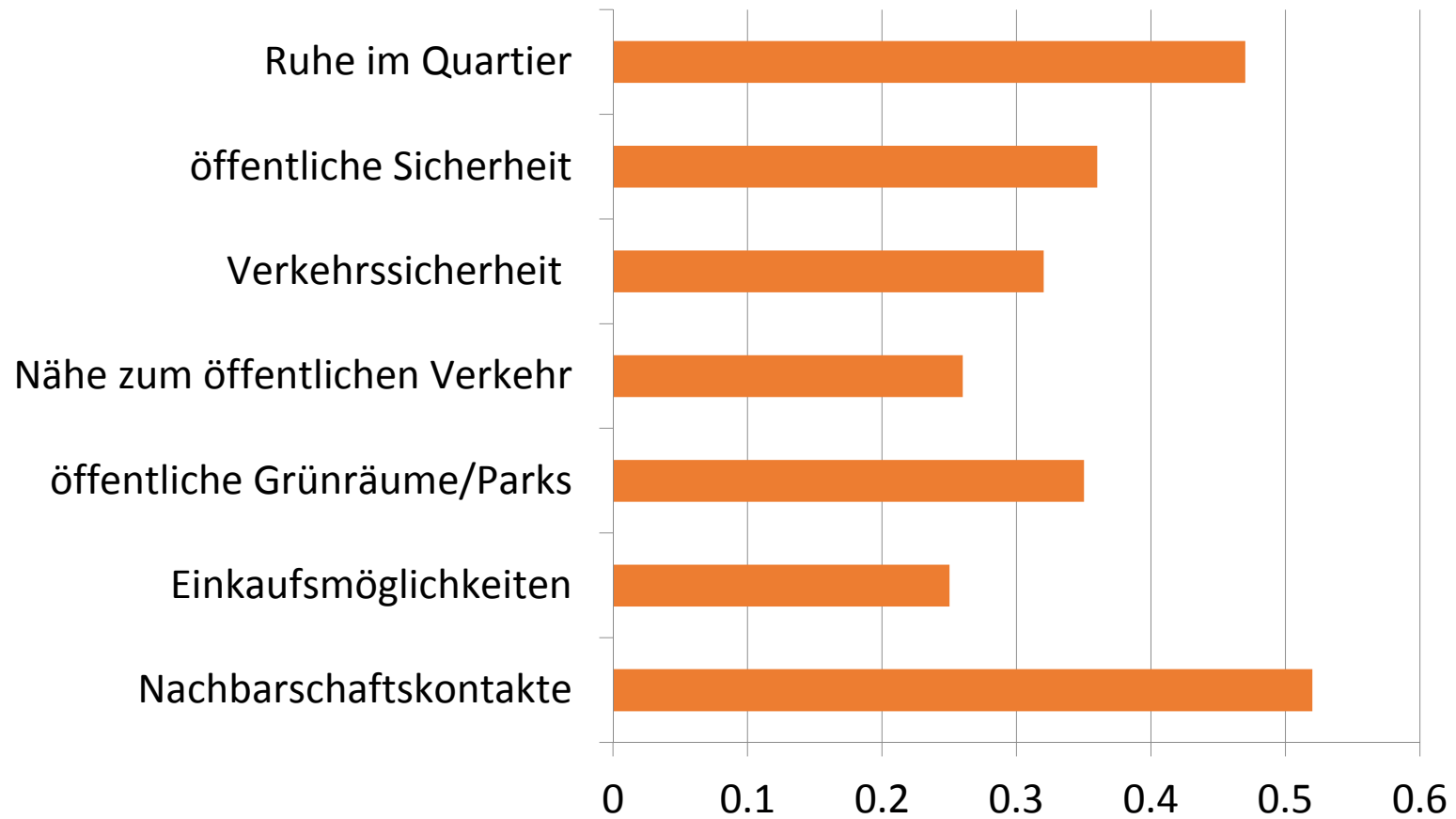
Persönlich positive Einstellung zu Alterswohnung nach Alter und funktionaler Gesundheit 2003 und 2013



Persönliche Sympathie für Seniorenresidenz 2003 und 2013

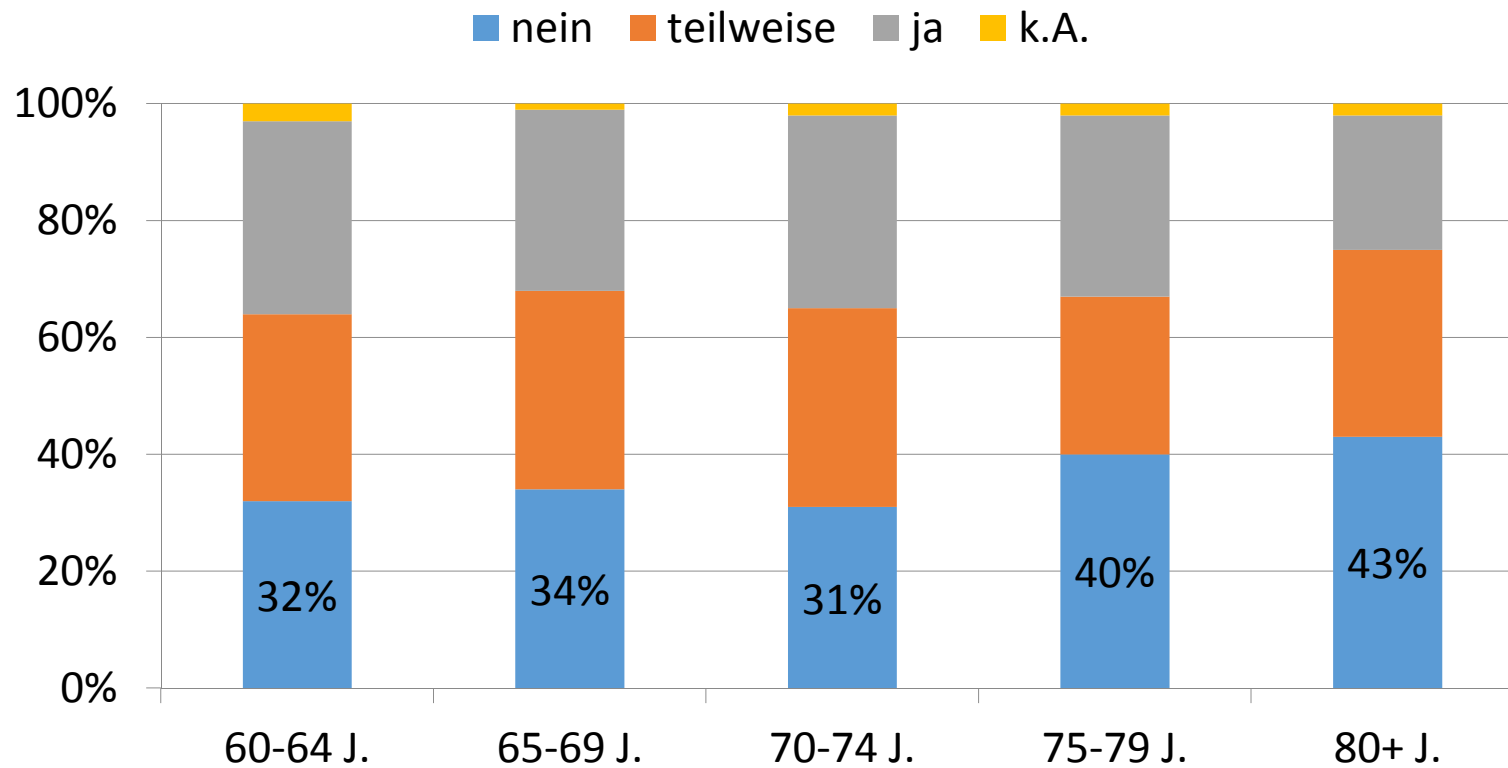


Zusammenhänge zwischen Zufriedenheit mit Wohnumgebung und allgemeiner Wohnzufriedenheit (2013)

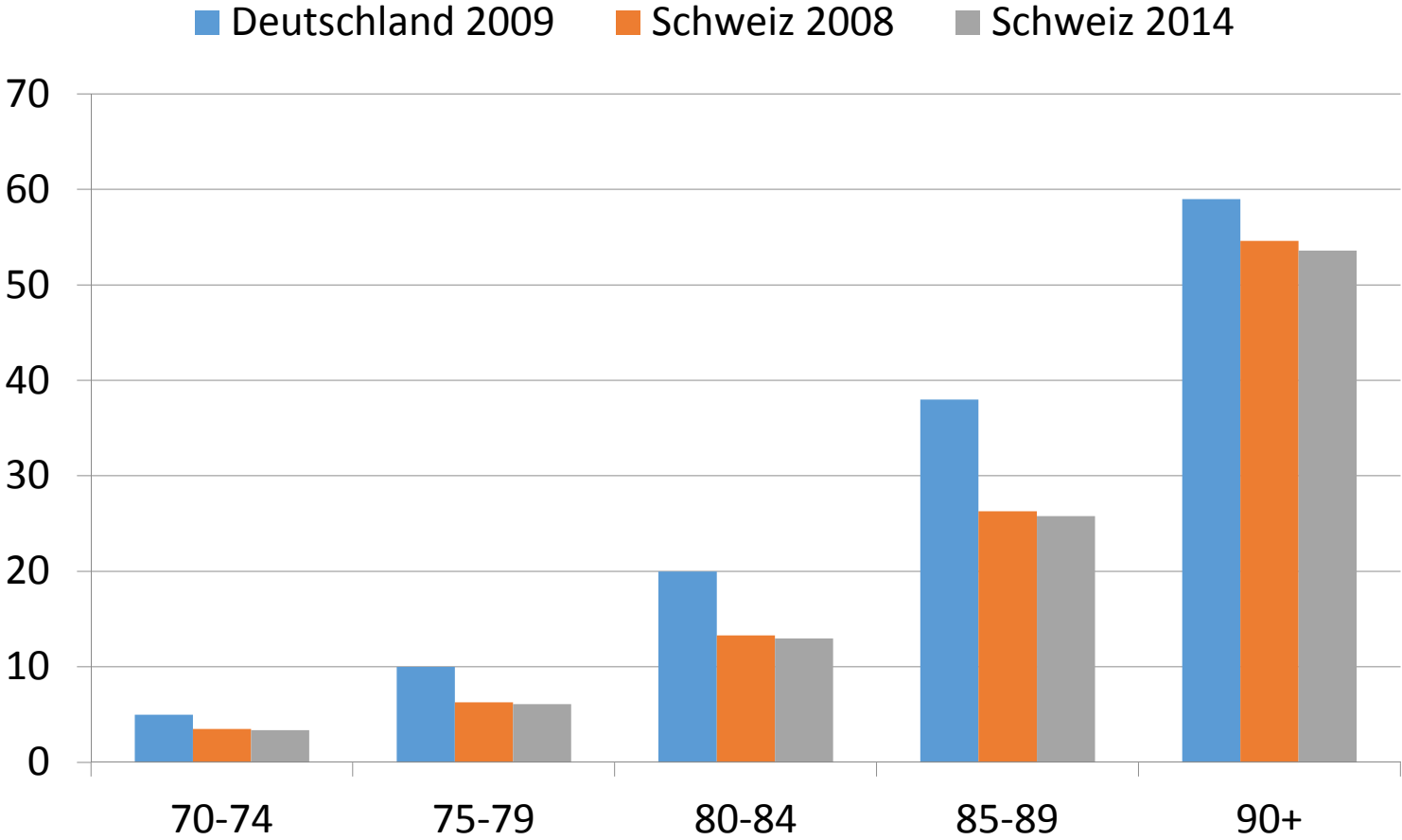


Wahrnehmung der jetzigen Wohnung als nicht behindertengerecht 2013

„Was denken Sie, ist Ihre Wohnung geeignet, dass Sie auch mit einer (grösseren) Behinderung noch hier wohnen bleiben könnten, wenn Sie z.B. auf einen Rollstuhl angewiesen wären?“

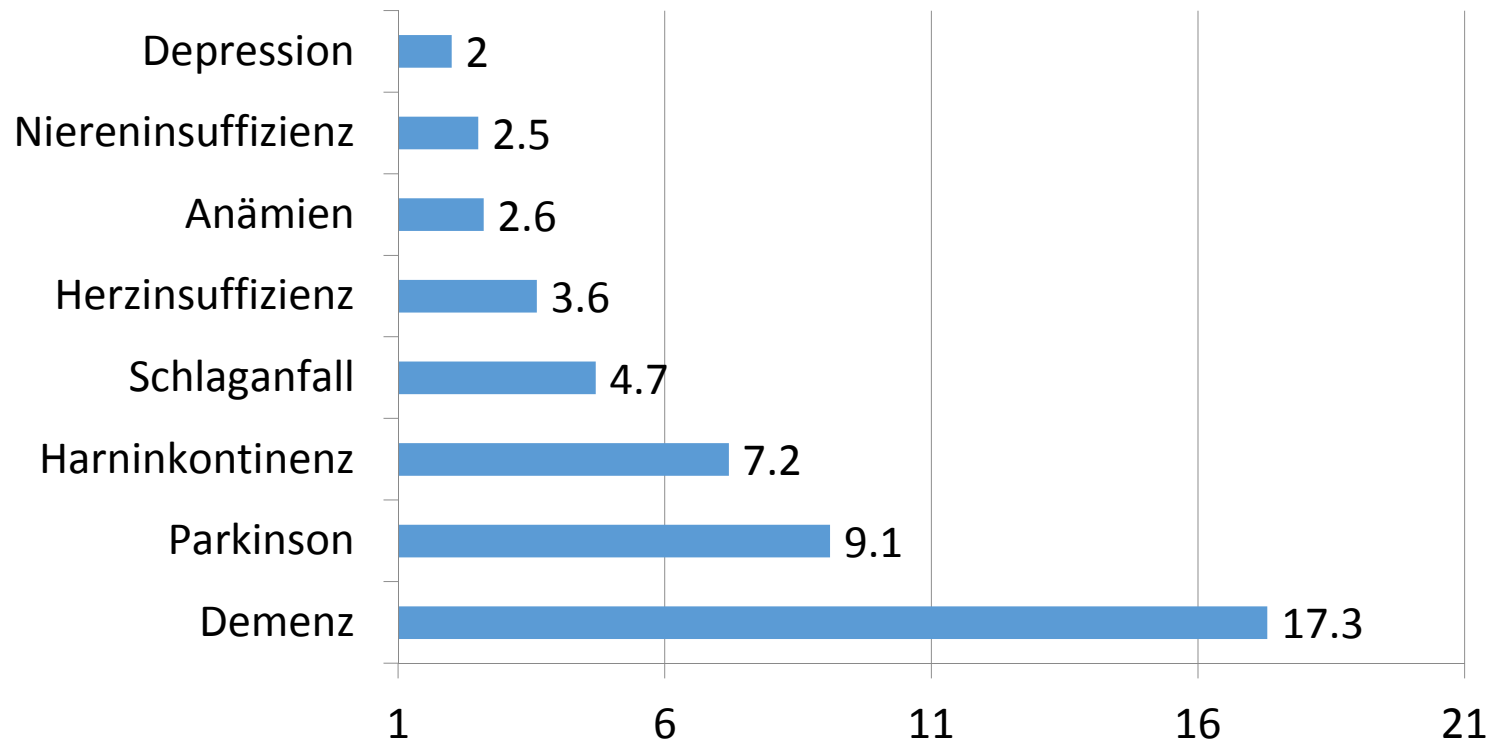


Alltagsbezogenen pflegebedürftig im Alter: Deutschland und Schweiz (%-Werte)



Relatives Risiko für Pflegebedürftigkeit im Alter nach diagnostizierter Erkrankung

Wert von 1 = kein erhöhtes Risiko, Beispiel: Demenz: Personen mit Demenz haben ein 17.3 mal höheres Risiko pflegebedürftig zu werden als ältere Personen ohne Demenz



Betreutes/begleitetes Wohnen (Wohnen mit Service)

Für alte Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen stehen Formen betreuten/begleiteten Wohnens vermehrt im Zentrum: Kombination von hindernisfreier Wohnform und Anbindung an gute Dienstleistungen.

Das Konzept des betreuten Wohnens/Service-Wohnen erfährt in zwei Richtungen eine Ausdehnung:

- a) Ausdehnung auf stärker pflegebedürftige Menschen (pflegerisch orientiertes betreutes Wohnen), etwa auch für älter werdende Suchtpatienten, demenzerkrankte Menschen)
- b) Wohnen mit Serviceleistungen für alle Lebensalter (wellness-orientiertes Service-Wohnen)

Zwei Feststellungen zu Wohnen und Wohntechnik

Haushalts- und Wohntechniken, welche subjektiv private 'Häuslichkeit' unterstützen, werden rascher übernommen als Techniken, welche als 'Störung des häuslichen Privatlebens' wahrgenommen werden (Internet: von zuhause die Welt erfassen, Notrufsender: Eingriff ins private Leben)

Erfolgreich für die Babyboom-Generation: Verknüpfung von Sicherheits-, Haushaltstechniken mit Aspekten der Energieeffizienz.

Aktive nachberufliche Lebensgestaltung dürfte auch in Zukunft primär ausserhäuslich vollzogen werden, wogegen das private Wohnen eher kontinuieritätstheoretischen Ansätzen entspricht.

Zentrale Spannungsfelder in vielen kleinen bis mittelgrossen Gemeinden

Wünsche an Alterspolitik der Gemeinde kann variieren zwischen 'Alteingesessener Wohnbevölkerung' und 'Neuzuzüglern': Die einen wollen primär kommunale Lösungen (und dominieren oft die Gemeindepolitik), die anderen sind eher für regionale Lösungen (bzw. interessieren sich teilweise wenig für Gemeindepolitik).

Auch in ländlichen Regionen/Gemeinden gibt es einen 'Graben' zwischen ländlich und städtisch orientierten Bewohnern (dies gilt vor allem in 'peri-urbanen Gemeinden (ländliche Gemeinde mit viel Berufspendlern)).

In kleinen Gemeinden führen Abbau von Infrastrukturen zu einem verstärkten Hilfebedarf alter Menschen.

Trenderwartungen

Verstärkte Auflösung der Zweiteilung 'ambulant-stationär'. Hin zu Alters- und Pflegezentren, die hindernisfreies Alterswohnen, betreutes Wohnen und Pflegewohngruppen kombinieren).

Hauptproblem der Zukunft: Rekrutierung von genügend Pflegefachpersonen.

Gemeinden, die gezielt die Pflege von Pflegenden (Angehörigen, Pflegefachpersonen, Freiwillige) fördern, werden im Konkurrenzkampf um knappe Ressourcen im Vorteil sein.

Internet-Plattformen zum Thema

www.zukunftswohnen.ch

(Netzwerk für gemeinschaftliches Wohnen)

www.age-stiftung.ch

(Unterstützung innovativer Wohnprojekte im Alter)

www.programmsocius.ch (Vernetzte kommunale Altersarbeit)

www.wohnenimalter.ch

(Altersgerechtes Bauen aus architektonischer Sicht)

www.wohnform50plus.ch

(Wohnberatung Pro Senectute)

www.lea-label.ch

(Zertifikat für alters- und generationen-gerechte Wohnungen).

www.ihomelab.ch

(Denkfabrik für intelligente Bauten/Häuser)